

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratennahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratennahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Anfsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Dreißundvierzigster Jahrgang.

Nr. 8.

Freitag, den 26. Januar

1883.

Bekanntmachung,

die An- und Abmeldung der Ziehfinder betr.

Von den Ziehfindern wird noch häufig die in § 1 und 3 des Regulativs über das Ziehfinderwesen vom 17. September 1877 vorgeschriebene An- und Abmeldung der Ziehfinder bei der Ortspolizeibehörde versäumt. Es werden daher die Herren Gemeindevorstände angewiesen, solche Unterlassungen mit der in § 5 des Regulativs angedrohten Geldstrafe unnachlässig zu belegen.
Meißen, am 22. Januar 1883.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Boffe.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht soll auf Antrag der Erben des Gutsbesizers **Ernst Traugott Grosse** in **Sachsdorf** das zu dem Nachlasse des letzteren gehörige $\frac{1}{2}$ Hufengut Fol. 22 für Sachsdorf, welches einen Flächeninhalt von 35 Ader 38 □-R. oder 19 Hect. 44 Ar, mit 609.^{no} Steuereinheiten umfaßt, nebst Inventar und Borräthen freiwillig im **Nachlassgrundstück** Brandkataster No. 22 für Sachsdorf unter den am hiesigen Amtsbrete und in dem Schumann'schen Gasthose zu Sachsdorf einzusehenden Bedingungen versteigert werden.

Das Grundstück ist mit den Gebäuden auf 52,756 Mark, todes und lebendes Inventar auf ca. 2400 Mark ortsgerichtlich gewürdet worden.

Solche, die das Grundstück sammt Zubehör zu erstehen gesonnen sind, werden hierdurch geladen

den 16. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr

an besagtem Orte sich einzufinden und des Weiteren gewärtig zu sein.
Wilsdruff, am 10. Januar 1883.

Königliches Amtsgericht daselbst.
Dr. Sangloff.

Renner, Ref.

Bekanntmachung, die städtischen Anlagen betr.

Das für das Jahr 1883 aufgestellte Anlage-Cataster der Stadt Wilsdruff liegt in hiesiger Stadtkämmerei zur Einsicht für die berechtigten Anlagepflichtigen aus und sind etwaige Reclamationen gegen die darin ausgeworfenen Beträge binnen 14 Tagen, vom 27. d. M. an gerechnet, bei dem unterzeichneten Stadtgemeinderathe anzubringen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß Reclamationen gegen die Höhe der im gedachten Cataster angeführten Anlagebeträge nicht die Wirkung eines Aufschubes der Bezahlung derselben haben können.

Wilsdruff, am 25. Januar 1883.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis mit 14. Februar d. J. ist
der I. Termin **Grundsteuer** nach Höhe von 2 Pf. pro Einheit,
• I. • **städtische Anlage** nach Maßgabe des revidirten Individual-Catasters und
• I. • **Hundsteuer** (die Hälfte von 5 beziehentlich 3 Mark Jahresbetrag pr. Hund) gegen Entnahme der Marken
an die Stadtkämmerei zu entrichten.
Wilsdruff, am 25. Januar 1883.

Der Stadtrath daselbst.
Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Berlin, 23. Januar. Der verstorbene Prinz Karl hat ein Vermögen von sechshundsechzig Millionen Mark hinterlassen.

Nach den letztwilligen Anordnungen des Prinzen Karl wird sein Leichnam in der Gruft der Kirche von Nikoliskoe bei Glienicke an der Seite seiner Gemahlin beigesetzt. Dienstag Abends 8 Uhr fand im Palais ein Trauergottesdienst für die Mitglieder der königlichen Familie und den Hofstaat statt. Dann erfolgte die Ueberführung der Leiche nach dem Dom, wo Tags darauf, Mittwoch, 24., Mittags 2 Uhr die offizielle Leichenfeier stattfand. Abends 8 Uhr erfolgte die Ueberführung nach Nikoliskoe; bis Zehlendorf eskortirte die reitende Garde-Artillerie den Leichenzug, von da ab Abtheilungen des Regiments der Gardes-du-Corps. In der Kirche giebt die Leibkompagnie des ersten Garderegiments die Ehrenwache. Um 2 Uhr morgens ward der Sarg in die Gruft eingesenkt.

Der Kronprinz hat zur Feier seiner silbernen Hochzeit 10 000 Mark an den Oberbürgermeister v. Forderbeck zur Vertheilung an die Armen der Stadt Berlin gesendet.

Berlin, 22. Januar. Der Reichstag ertheilte dem Präsidium die Ermächtigung, dem Kaiser anlässlich des Todes des Prinzen Karl das herzlichste Beileid des Hauses auszusprechen. Der Präsident theilte den Eingang einer abermaligen Hilfspende von 112 000 Mark für die Ueberschwemmten aus Detroit und Newyork mit.

Der Bundesrath hat Stellung zu dem Antrag der Entschädigung unschuldig Verurtheilter genommen; er will die Entschädigung auf Entscheidung der Justizverwaltung durch königliche Bewilligung eintreten lassen, den Gerichten aber nicht das Recht einer Entscheidung ertheilen.

Geld und Börse gehören ja meist zusammen. Wenn Staat und Reich so viel Geld und Steuer brauchen wie dormalen und wahrscheinlich noch lange, wo wäre beides dann besser zu nehmen als von

der Börse, wo oft an einem Tage Millionen umgekehrt werden? So denken und sagen Unzählige und so dachte auch Herr v. Wedell, als er im Reichstage beantragte, die Börse, hauptsächlich die bedenklichen Zeit- und Differenzgeschäfte, die oft ein unsittliches Glückspiel sind, nach Prozenten des Umsatzes zu besteuern. Es wurden mehrere Tage darüber verhandelt und der Erfolg war: es ginge wohl, aber es geht nicht! Man fand, daß man leicht das reelle Geschäft an der Börse schädigen, daß man die unreellen Zeit- und Differenzgeschäfte nicht gut von den anderen Geschäften ausscheiden und treffen könne u. s. w., ja man konnte sich nicht einmal über den Begriff der Zeitgeschäfte einigen. So wurde die Sache vorläufig an eine Kommission verwiesen und damit begraben. Man hofft aber dennoch auf eine baldige Auferstehung.

Ein neues furchtbares Unglück hat unsere Handelsflotte betroffen so glücklich, daß es sich nur mit dem Untergange des „Schiller“ und der „Pommerania“ vergleichen läßt. Der große Hamburger Amerika-Dampfer „Cimbria“ ist mit ungefähr 500 Menschen an Bord in Sicht der Insel Vorkum untergegangen, bis jetzt erscheinen nur sechshundfünfzig Personen gerettet. Am Sonnabend Abend gegen acht Uhr traf der englische Dampfer „Sultan“ schwer beschädigt in Hamburg ein, und es berichtete dessen Kapitän Cutling, daß er am Tage zuvor, am Freitag, mit einem großen Dampfer in der Nähe des Vorkum Riff zusammengestoßen, daß er über den letzteren aber nichts Näheres wisse, als daß derselbe voraussichtlich sehr schwer beschädigt worden war. Auch von amtlicher Seite traf Abends die Nachricht ein, daß Kapitän Niemann vom „Uranus“, am Abend des 19., also am Freitag, bei Vorkum Riff, 4–5 Seemeilen West, $\frac{1}{2}$ Süd vom Feuerthurm, einen als Brigg getarnten gesunkenen Dampfer gesehen habe, dessen verdoppelte Mars-Raaken aus dem Wasser ragten, und von verschiedenen sachkundigen Seiten, namentlich mit den mit unseren Seefahrtsverhältnissen bekannten Kreisen, äußerte sich die Muthmaßung, daß dieses Dampfschiff die „Cimbria“ sein könne, woran man zu glauben sich nur

Schwer entschließen konnte. Die Rnthmachung war dennoch richtig und wurde durch die nachstehende offizielle Mittheilung nur zu sehr bestätigt. Diese lautete: Der Hamburger Postdampfer „Cimbria“, welcher am Donnerstag von hier via Havre nach New-York in See ging, ist am Freitag Morgen in der Nähe von Vorkum in dichtem Nebel von dem englischen Dampfer „Sultan“ angerannt worden und nach kurzer Zeit gesunken. 39 Personen von der „Cimbria“ landeten diesen Nachmittags in Cuzhaven. Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft traf sofort Anordnungen, daß ihr Dampfer „Hanfa“ und vier der größten in Cuzhaven verfügbaren Dampfer ausgesandt werden, um die anderen Boote aufzusuchen. Auch der westindische Dampfer „Bavaria“, der heute Nacht nach Havre in See geht, ist beauftragt die Boote der „Cimbria“ aufzusuchen. Nach den offiziellen Mittheilungen befanden sich an Bord des gesunkenen Schiffes 380 Passagiere, sowie eine aus etwa 110 Personen bestehende Mannschaft. Den Unglücksfall selbst betreffend, berichtet der unter den in Cuzhaven Geretteten gelandete zweite Offizier der „Cimbria“ Spruth telegraphisch: Die „Cimbria“ ist bei Vorkum gesunken. 39 Personen in Cuzhaven gelandet, nämlich 17 Passagiere und 22 von der Mannschaft, unter diesen der zweite, dritte und vierte Offizier. Die „Cimbria“ hatte in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag gegen 2 Uhr südwest von Vorkum eine Kollision. Der Dampfer ist fünfzehn Minuten später gesunken. Boot 1 und 7 wurden von der englischen Bark „Theta“, Kapitän Claret, gegen Mittag angesprochen. Boot 3 setzte auch von der „Cimbria“ ab, wurden aber später nicht wieder gesehen. Boot 5 wurde gleich überladen und schlug um. Einige Zeit später traf von Bremen die Nachricht ein, daß das Schiff „Diamant“ 17 Mann von den Schiffbrüchigen der „Cimbria“ gerettet und am Weferleuchtturm gelandet habe. Diese 17 und die in Cuzhaven gelandeten 39 Personen sind bis jetzt die ganzen Geretteten, und es ist nur sehr geringe Hoffnung, daß noch andere der Schiffbrüchigen dem Tode entgangen sind.

Hamburg, 22. Januar. Nach einer Mittheilung der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist der Dampfer „Hanfa“ heute Morgen aus See nach Cuzhaven zurückgekehrt. Der Lootse Bähr berichtet, daß das Wrack der „Cimbria“ aufrecht steht und deren Mastenraaen bei Hochwasser eben sichtbar sind. Bei dem Vorkumer Feuerschiff war, wie eine Anfrage ergab, von den vermißten Booten oder geretteten Passagieren der „Cimbria“ nichts bekannt. Die „Hanfa“ sah auch trotz des klaren Wetters und fortwährenden Ausgucks keine Gegenstände treibend.

Aus Hamburg geht dem B. T. vom 21. d. noch folgender Bericht zu: Seit dem Untergang des „Schiller“ hat die deutsche Handelsmarine manchen Verlust zu beklagen gehabt, aber keinen so schwerwiegenden, so erschütternden, wie den jüngsten; denn es steht außer allem Zweifel, daß mit der „Cimbria“ 420 Menschenleben verloren wurden. Noch sind mehrere Dampfer auf der Suche nach im Meere treibenden Opfern der Katastrophe, auf der Suche nach einem der Boote, das angeblich Menschen trägt. Aber wenn das Resultat das denkbar günstigste wäre: 420 Menschenleben sind verloren. Deutschland ist an diesem Verluste am stärksten betheilig; es verliert ungefähr 260 Personen. Am nächsten kommt Oesterreich-Ungarn mit ungefähr 100. Die übrigen Opfer der Katastrophe vertheilen sich namentlich auf Rußland, Amerika und Dänemark. Von den Kajütenpassagieren wurden 17 gerettet, ein ungemein hoher Prozentsatz. Die Armen mußten auch wieder am theuersten zahlen. Der Zusammenstoß war ein so intensiver gewesen, daß die „Cimbria“ 20 Minuten darauf sank. Nun denke man sich die Situation: es ist 2 Uhr nachts. Alles in tiefem Schlafe. Die Einen hören, daß irgend etwas passiert ist und rennen davon. Andere, und wie ich aus den Berichten der Geretteten weiß, die Meisten schlafen ruhig weiter trotz Geschrei und Lärm. Sie haben noch den beneidenswerthen Tod gefunden: die eindringenden Wogen haben sie aus dem Schlafe geweckt, um sie schnell mit Todesarmen zu umfassen. Von den Anderen, die halb angekleidet auf das Deck geeilt sind, ist weit mehr Trauriges zu berichten: das Schiff sank so schnell, daß es unmöglich war, die sämtlichen Boote klar zu machen. Nur vier wurden gelöst und mit Menschen beladen, in die See gelassen. Eins davon kenterte sogleich. Wer nicht Platz fand in den Booten, und da jedes Boot höchstens 30 Menschen faßt, kann man sich denken, wie Viele keinen Platz fanden, sprang in das Meer, den Booten nach. Wahrhaft erschütternde Szenen spielten sich nach Aussagen der Geretteten, die kaum hier angekommen, meiner Bitte um Erzählung des Erlebten freundlich nachkamen, dabei ab. In ihrer ganzen Länge und Breite wurden die Boote von Rettung stehenden Händen erfaßt. Und doch mußten sie zurückgestoßen werden in den sichern Tod, damit nicht auch noch die im Boote Befindlichen gefährdet wurden. Mancher wurde wieder und wieder zurückgestoßen, bis einer nach dem anderen vor Frost zurückfiel und das Boot allein weiter ziehen ließ. Mehrere, namentlich ein polnisches Judenmädchen, das die Eltern verlor, wurde so noch in das Boot genommen. Die arme Kleine spricht nur polnisch. Niemand verstand sie und sie verstand Niemand. Eine Frau die vor wenig Wochen erst geboren hatte, schwamm ebenfalls, sich fest an das Boot klammernd, stundenlang durch das Meer, bis sie in das übervolle Boot herausgezogen wurde. Der Kapitän wurde noch auf der Kommandobrücke gesehen, als das Schiff sank. Die Kollision, an welcher den englischen Dampfer offenbar die Schuld trifft, da das deutsche Schiff ruhig, in dichtem Nebel vorsichtig tastend, einherschritt, war eine derartige, daß sich die „Cimbria“ sofort auf die Seite legte. Dadurch wurde natürlich erst recht die Rettung erschwert; denn beim geringsten Versehen glitten die Rettung Suchenden über Bord. Die Fahrt der einzelnen Rettungsboote war eine vom Glück begünstigte. Sie nahmen zunächst einen nördlichen Kurs, um in belebteres Fahrwasser zu gelangen. Damit sie eher von vorüberfahrenden Schiffen bemerkt würden, wurden künstliche Masten errichtet, die mit Rettungsgürteln gekrönt wurden. Das eine der Boote sah, nachdem es drei Stunden lang gerudert worden war, ein Segelschiff, von dem es schließlich aufgenommen wurde. Der Kapitän dieses Schiffes, ein Engländer, hat sich über jedes Lob erhaben der Schiffbrüchigen angenommen, und es verdient diese Menschenfreundlichkeit um so größere Anerkennung, als die Engländer bei unseren Seeleuten fast in Verfall stehen. Ihre Rücksichtslosigkeit hat schon manches Unglück herbeigeführt. Sie weichen entgegenkommenden Schiffen selten aus, kein Wunder, daß immer und immer wieder, trotz der peinlichsten Vorschriften, Kollisionen stattfinden. Von einer geradezu verblüffenden Rücksichtslosigkeit hat sich der Kapitän des englischen Dampfers „Sultan“, der unsere „Cimbria“ in den Grund bohrte, gezeigt. Gestern kam er im hiesigen Hafen mit einem großen Loch im Schiff an und berichtete, daß er unweit vom Vorkumer Feuerschiff Kollision gehabt habe, vermuthlich mit einem größeren Passagierdampfer. Jeder deutsche Kapitän hätte die Anker geworfen und wäre dem verletzten Schiffe zu Hülfe gekommen. Der Engländer aber fuhr, als wäre nichts geschehen, weiter. — Die „Cimbria“ war ein Schiff erster Klasse, nur in ungünstigen Jahreszeit war es zu

danken, daß sie nicht mehr Passagiere an Bord hatte. Statt am Mittwoch, dem üblichen Fahrtage, war sie wegen dichten Nebels erst am Donnerstag in See gegangen. Eine nothwendige Vorsicht, die leider in diesem Falle so schlecht belohnt wurde. Es ist überflüssig, zu bemerken, daß fast alle Geretteten nur mit dem nacktem Leben davonkamen. Die Meisten erstarren in den Booten vor Kälte. Ein günstiger Zufall wollte es, daß die Boote ruhiges und vom Morgen an nebelreies Wetter hatten. Sie waren kaum aufgenommen, als es nebelig und stürmisch wurde. In Cuzhaven wurden die Geretteten gelandet und hierher befördert. Denselben wird, sofern sie von der Reise Abstand nehmen, das Passagegeld zurückgezahlt. Vorläufig werden sie auf Kosten der Gesellschaft verpflegt. Ich füge noch hinzu, daß die im Binnenlande geläufige Anschauung, daß der Sturm der Schifffahrt ärgster Feind sei, eine durchaus irrige ist. Im Sturm geht selten ein Schiff zu Grunde, wenigstens ein Dampfschiff. Der Nebel ist der Schifffahrt gefährlichster Feind. Die Kollisionen sind in seinem Gefolge, und wie oft, trotz großer Vorsicht, lockt er die Schiffe zur Strandung. Ihn zu bezwingen, bleibt vielleicht der Elektrotechnik vorbehalten.

Am 22. Januar Nachmittags trafen in Hamburg 16 vom „Diamant“ geretteten Passagiere und ein Heizer der „Cimbria“ ein. Dieselben hatten sich, nachdem ihr Boot, welches von der „Cimbria“ abgestoßen, später umgeschlagen war, in der Tafelage der aus dem Wasser ragenden Masten gepflüchtet, wofelbst sie sich 10 Stunden in größter Todesangst, erstarrt vor Kälte, aufhielten, bis ein Boot, vom „Diamant“ sie rettete. Viele der in dem Boote der „Cimbria“ Gewesenen ertranken beim zweiten Umschlagen, viele andere konnten sich nicht erhalten, fielen aus den Masten und ertranken. Die Schilderungen dieser Augenzeugen sind herzerregend. Alle loben einstimmig das Verhalten des Kapitäns und der Mannschaften der „Cimbria“, welche nicht von ihren Posten wichen und alles Menschenmögliche thaten, bis die Wellen sie selbst verschlangen. Sie erzählen aber auch, daß die Lichter des „Sultan“ deutlich von den Masten aus gesehen werden konnten, daß das Hülfsgeheiß von Bord desselben gehört sein müsse, daß derselbe aber abgedampft sei. Die Geretteten, welche meistens schrecklich aussehen und Alles verloren haben, wurden gepflegt und theilweise in die Heimath zurückgeschickt; ein Theil setzt am Mittwoch die Reise fort.

Der Kapitän des Dampfers „Sultan“ wurde bereits in Hamburg vernommen; er sagte aus, er habe die Nebelpfeife eine halbe Stunde vor dem Zusammenstoß ertönen lassen und beim Aufstehen des grünen Lichts der „Cimbria“ auszuweichen gesucht, als von Bord der „Cimbria“ irgend ein unrichtiges Steuermandver vorgenommen worden sei, wodurch der Zusammenstoß herbeigeführt wurde. Er habe dann Nebelsignale ertönen lassen und sich dem Orte des Zusammenstoßes genähert, aber bei dem dichten Nebel nichts gesehen, was er hätte retten können.

Der Dampfer „Picardie“ von der „Compagnie generale transatlantique“ ist auf der Fahrt von New-York nach Havre gesunken. Die ganze Besatzung wurde gerettet und von dem Dampfer Labrador aufgenommen, der am 21. Januar früh in Havre eingetroffen ist.

Hat in Rußland wirklich ein Umschwung stattgefunden, eine ehrliche und freundliche Annäherung an Deutschland? Ein sehr beachtenswerther Artikel in zwei angesehenen russischen Zeitungen weist darauf hin, um so mehr, als er von dem bekannten Moskauer Professor Katlow geschrieben ist, der seither als der bei Kaiser und Volk einflußreichste Gegner Deutschlands galt. Er nennt einen Krieg Rußlands gegen Deutschland die größte Ungereimtheit aller Ungereimtheiten. Deutschland habe niemals feindliche Anschläge gegen Rußland im Schilde geführt, am wenigsten Bismarck, der immer der Träger eines guten Verhältnisses mit Rußland gewesen sei. Wenn s. Z. der Berliner Kongreß Rußland geschadet habe, so seien daran nicht Bismarck schuld, sondern die russischen Diplomaten (namentlich Gortschakoff, der persönliche Feind Bismarcks), der lieber Rußlands Interesse habe schaden als etwas Bismarck habe verdanken wollen; Bismarck habe Rußland treu zur Seite gestanden, sogar gegen die russisch-englische Diplomatie. Das sei die volle Wahrheit und nicht das Umgekehrte; im russischen Volke bestehe kein Haß gegen Deutschland oder höchstens gegen die deutschen Beamten in Rußland.

Nach amtlicher Mittheilung sind bei dem Brand des Cirkus in Verditschess 268 Personen ums Leben gekommen, darunter viele Fremde. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der Cirkus war im vergangenen Jahr aus Holz gebaut worden; die Zwischenwände waren mit Stroh ausgefüllt. Der Cirkusdirektor Costali, welcher mit der Konzession einer Verwandten, Ferroni, Vorstellungen gab, wurde verhaftet, da es sich herausstellte, daß er zwei Thüren einige Stunden vor der Katastrophe vernageln ließ. Er gab an, daß er dies gethan habe, um das Publikum vor Zugluft zu schützen. Die finanziellen Folgen sind für die Stadt unberechenbar. Der ganze Handel ist gelähmt, da die größten Kaufhäuser ihre Chefs verloren.

Waterländisches.

Wilsdruff. Der am 1. April 1881 ins Leben gerufene Armenverein zur Unterstützung sogenannter armer Reisender, welchem die Ortschaften des gesammten Amtsgerichts-Bezirks mit Ausnahme von Kaufbach, Neukirchen und Steinbach bei Neukirchen beigetreten waren, hat im verflossenen Jahre 1882 einen Gesamtaufwand von 3577 Mark 29 Pfg. gehabt.

Das Vereinsgeschenk, welches in den Monaten Januar, Februar, März, November und Dezember nach Höhe von 15 Pf. und in den Monaten April bis mit Oktober nach Höhe von 10 Pf. gewährt wurde, haben erhoben

bei der Gabenstelle Kesselsdorf	6552 Mann	(3070 à 15 Pf. 3482 - 10 "
" " " " Wilsdruff	5998 "	(3051 - 15 "
" " " " Herzogswalde	4873 "	(2947 - 10 "
" " " " Altanneberg	4873 "	(2621 - 15 "
" " " " Weistropp	3800 "	(2252 - 10 "
" " " " " " " "	3800 "	(2090 - 15 "
" " " " " " " "	2487 "	(1710 - 10 "
" " " " " " " "	2487 "	(1166 - 15 "
" " " " " " " "	2487 "	(1321 - 10 "

23710 Mann in Sa.

Aus dem Verbande wieder ausgetreten sind beziehentlich haben sich abgemeldet die Gemeinden Neutanneberg, Limbach und Möhrs-dorf, so daß derselbe gegenwärtig noch 26 Ortschaften umfaßt.

Die Freiherrlich v. Burglischen Steinkohlenwerke im Plauenischen Grunde haben die Kohlenpreise herabgesetzt.

— Am Sonntag Abend wurde der Maurer Friedrich Wilhelm Kuhn, welcher geständig ist, in Köpchenbroda vor einigen Tagen seine Tante ermordet zu haben, an das Landgericht Dresden abgeliefert.

Wir übergaben
Herrn Johannes Dorschan, Dresden, Freiburger Platz 25
Commissionslager unserer Weine
 und werden dieselben zu Originalpreisen verkauft. **Tiedemann & Grahl.**

Robert Bernhardt.

Der große Verbrauch von alltäglichen Bedarfs-Artikeln für Leib-, Bett- und Tischwäsche, Futter-, Möbel- und Kleiderstoffen macht es der Firma **Robert Bernhardt** möglich, seiner Kundschaft immer grössere Vortheile zu bieten. Die Auswahl aller Neuheiten der Fabrication wird immer größer und die Verkaufs-Preise können in Folge des vermehrten Umsatzes immer noch billiger calculirt werden. Diese Vortheile für das kaufende Publikum sind so auffallend, daß sie sofort bemerkt werden müssen.

<p>Weisse Rein Leinwand 6/4 breit starkfädig Creas Nr. 60 Pf. Inapp 6/4 mittelfädig Hausleinen, Meter 70 Pf. (in Stücken von 20 Metern à 65 Pf.) 6/4 feines Herrnhuter Leinen Meter 75 Pf. (in Stücken von 20 Metern à 70 Pf.) Weiß Nessel 5/4 breit, Meter 32 und 38 Pf. 6/4 breit, Meter 42, 53, 70 Pf. Bettzeuge 5/4 breit, Meter 32 Pf. 6/4 breit, Meter 42, 53, 55 Pf.</p>	<p>Schwarzer Reinwollner Cachemir Breite 110 ctm, das ganze Meter 1 Mt. 40 Pf. Bessere Qualitäten Breite 110—120 ctm, das Meter 1,75, 2,00, 2,30, 2,60, 2,80, 3,50. Reinwollner Cachemir alle Farben Meter 1 Mart 40 Pf. Inlet glatt roth, Meter 70 Pf. gestreift, Meter 46 Pf.</p>	<p>Weisse Tischtücher 8/8/4 Stück 90, 110, 130 Pf. Jaquard Tisch-Gedecke mit 6 Servietten 5 Mt. 75 Pf. Elegante Damast-Tischtücher 11/4 breit — 12/4 lang Stück 3 Mt. 50 Pf. Weisser Bett-Damast 6/4 breit, Meter 60, 80 Pf. 9/4 breit, Meter 110, 130 Pf.</p>
---	---	--

Robert Bernhardt,
Sammet-, Seiden- & Modewaaren-Manufactur,
Dresden, Freiburger Platz 24.



Die Erzeugnisse der
Kgl. Sachs., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Cöln

Fillialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,
 verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwen-
 dung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältig-
 stigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-
 Packungen sind mit Preisen und Garantie-Markie
 (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta,
Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl.
apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von Eng-
land, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland,
Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg,
Anhalt, Lippe-Deimold, Schwarzburg und Schaumburg-
Lippe.

21 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos
 sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an
 den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dévôt-Schilder kenntlich.

In Wilsdruff bei C. R. Sebastian, Cond., in Nossen b.
 E. Schäffer, Apoth., in Tharandt b. O. Lagatz, Apoth.

Ein Schmiedelehrling

wird gesucht in der oberen Schmiede zu Seligstadt von
Moritz Heyde.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Tischler** zu werden,
 kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei
Adolf Döring, Wilsdruff.

Herr Theaterdirektor **Clar** wird hierdurch um nochmalige Auf-
 führung des allerliebsten Schwantes „**Die junge Frau**“ gebeten.
 Mehrere Theaterfreunde.

Großkörnigen Reis

das Pfund zu 14 und 16 Pfg. und sämtliche trockene

Gemüse

zu den billigsten En-gros-Preisen bei

Johannes Dorschan,
Dresden, Freiburger Platz 25.

Kunst-Wasch- und Plätt-Anstalt

von

C. Hengstbach, Dresden, Palmstr. 20.

Specialität: Oberhemden, Kragen und Manschetten.
Lehranstalt für Glanzplätterei.

Gar mancher Kranke würde viele Schmer-
 zen weniger zu er-
 tragen haben, wenn er gleich die richtigen
 Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist
 daher ein Buch, welches wie „**Dr. Viry's**
Heilmethode“, die Krankheiten nicht nur be-
 schreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte
 und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden
 Kranken von größtem Werth. Genannte Broschüre,
 deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird
 von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig**
 für 1 Mt. 20 Pfg. franco versandt.

Curiosität. Das 6. und 7. Buch **Mosis**, das
Geheimniß aller Geheimnisse (in
 deutscher Sprache). Ladenpreis 9 Mart, zu haben für 4 Mt. 50 Pf.
 durch **R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.**

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Köpfschlächtere von
Ernst Hartmann in Pottschappel.

Ein vergangener Schlittenbahn ist von Tharandt nach Wilsdruff
 ein **Kohhaarschweif** vom Schellengeläute verloren ge-
 gangen. Gegen Belohnung abzugeben bei **M. Busch.**

Von Birkenhain bis Wilsdruff wurde am Mittwoch Nachm.
 von einer armen Frau eine Tasche mit ohngefähr 6 Mart Inhalt
verloren. Um gest. Abgabe in der Exped. d. Bl. wird gebeten.

Plan

zu der mit der Ende des Monats Januar 1883 von dem Geflügelzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend veranstaltet werdenden Geflügelausstellung stattfindenden Lotterie ausgestellten Geflügels.

15 Gewinne bestehend in je 1 Stamm Racehühner im Durchschnittswerthe von je 10 Mk. = 150 Mk.
 76 Gewinne bestehend in je 1 Paar Racetauben im Durchschnittswerthe von je 5,25 Mk. = 399 "
 5 Gewinne bestehend in je 1 Sing- oder Ziervogel im Durchschnittswerthe von je 7 Mk. = 35 "

Sa: 584 Mk.

Wilsdruff, am 24. Januar 1883.

Der Vorstand des Geflügelzüchtervereins für Wilsdruff und Umgegend.
 Waldemar Hamann.



Der Geflügelzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend hält seine vierte allgemeine Geflügel-Ausstellung

verbunden mit Prämierung und Verloosung
 vom 26. bis mit 28. Januar 1883
 im Saale des Gasthofes zum goldnen Löwen ab.

Der Verein stellt während dieser Tage einen künstlichen Brutapparat in Thätigkeit aus, so daß die Hühner während der Ausstellung den Eiern entschlüpfen sollen.

Loose à 50 Pf. sowie Cataloge à 20 Pf. sind an der Ausstellungskasse zu haben.

Eintrittsgeld für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf. Partoutbillets zu 50 Pf. sind beim Vorstand W. Hamann und an der Kasse zu haben.

Zu recht zahlreichem Besuch der Ausstellung ladet hiermit ergebenst ein

Das Ausstellungs-Comité.



Gute dänische Pferde stehen zum Verkauf bei H. Lucius

Holz-Auction.

Sonnabend, den 27. Januar a. c., Vorm. 10 Uhr, sollen in dem am Fußwege zwischen Wilsdruff und Helbigsdorf, Herrn Gutsbesitzer Stein gehörigem Holze: 80 starke Abraumhaufen gegen baare Zahlung versteigert werden.

Auch sollen daselbst 40-50 Stück starke sächsische Klöße bis zu 24 Zoll Stärke vergeben werden. Heinrich Funke.

Stets das Neueste in Filz- und Cylinderhüten empfiehlt den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend bestens das Barbier- & Haarschneidegeschäft von Theodor Andersen, 67 Dresdnerstrasse 67.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten Mark 68 —

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

lerner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts Wilsdruff. P. Thomas & Sohn.

Mais, beste Qualität, empfiehlt Peukert & Kühn, Tharandt.

Tanz-Unterricht.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meinen

Tanz- und Anstandslehr-Cursus

am 1. Februar im Saale zum goldnen Löwen allhier eröffne und zwar für Damen um 7 und Herren um 8 Uhr Abends. Hochgeehrte Familien von hier und Umgegend, welche beabsichtigen an demselben Theil zu nehmen, bitte ich, sich zu der obenangegebenen Zeit daselbst einzufinden.

Wilsdruff, im Januar 1883.

Hochachtungsvoll Friedrich Schulze, Lehrer der höhern Tanzkunst.

Ein Paar Schweine (Läufer),

gute Fresser, sind zu verkaufen bei

Heinrich Johnes in Steinbach bei Mohorn.

Erholung.

Mittwoch, den 31. Januar,

Generalversammlung

Abends 8 Uhr im Gesellschaftslokale. (Ballotage.)

Die Vorsteher.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

Hierzu eine Beilage.

Sonntag, den 28. Januar, Karpfenschmaus im Gasthause zu Unkersdorf, wozu freundlichst einladet H. Wustlich.

Sonntag, den 28. Januar, Karpfenschmaus in Kleinschönberg, wozu freundlichst einladet Ernst Döhnert.

Gasthaus zu Birkenhain. Sonntag, den 28. Januar, Karpfenschmaus, wozu freundlichst einladet H. Kirchner.

Sonntag, den 28. Januar, Tanzmusik i. Gasthaus z. Plankenstein wozu freundlichst einladet K. Ulbricht.

Achtung!

Sonntag, den 28. Januar:

Großes Eis-Konzert

auf den Teichen der Herren Gutsbesitzer Wätzel und Ulbrig.

Anfang präcis 2 Uhr. Entree für Erwachsene 25 Pf.

Hochachtungsvoll J. Spüring, Stadtmusikdir.

Heute Freitag Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln, wozu ergebenst einladet Ernst Rose.

Heute Freitag, den 26. Januar, Schlachtfest. Von 8 Uhr an Wellfleisch. Dazu ladet freundlichst ein Otto Gietzelt.

Theater in Wilsdruff.

(Hotel weisser Adler.)

Freitag, den 26. Januar 1883:

Auf vieles Verlangen zum 2. Male:

Die junge Frau,

Schwank in 4 Akten von C. Wolger.

Sonntag, den 28. Januar 1883:

Wohlthätige Frauen.

Luftspiel in 4 Akten von A. PArronge.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Nachmittags große Kinderdarstellung:

Sneewittchen und die sieben Zwerge, bearbeitet von Hermann Bräuer.

Kasseneröffnung 1/2 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Montag, den 29. Januar:

Die Schauspieler des Kaisers.

Charakterbild in 4 Akten von C. Wartenburg.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Th. Clar.

Rosen im Schnee.

(Schluß.)

„Sie sieht also ihrer unglücklichen Mutter ähnlich“, sagte er leise, „und soll nun selber auch so unglücklich werden? — Armes Kind!“

„Nein, Herr Doktor! sie soll nicht unglücklich werden,“ rief Frau Johanna nach einer Pause, in welcher sie sichtlich mit sich gekämpft, „und auch mein Sohn soll seine Mutter nicht grausam nennen, er soll sie haben, Toni soll meine Schwiegertochter sein!“

„Bravo, bravo, beste Frau!“ sagte der Doktor, ihr beide Hände reichend, „und da ich nun nicht zu Ihnen hinunter darf, so holen Sie mir gleich die Kleine sammt ihrer Freundin hierher, aber diese muß mitkommen, hören Sie, Frau Schneider?“

„Gewiß, gewiß“, lächelte diese, ihm vergnügt die Hände drückend, „ich hole Beide, Sie wissen am Ende auch, daß Fräulein Heinberg —“
„Ihren Schlaf um mich geopfert, All's weiß ich, obwohl Sie ein abscheuliches Komplott geschmiedet, Sie, böse Frau!“

„Ich ganz gewiß nicht, mein Herr Doktor!“ betheuerte Frau Johanna, „die Elisabeth wäre ja aus dem Hause entflohen, wenn wir ein Wort davon verrathen hätten. Wenn sie mir aber folgen —“

„Sehen Sie wohl, daß ich hinunter zu Ihnen muß; — was thut denn auch, ich hülle mich in meinen Pelz und Treppen wie Korridore sind warm und zugfrei. Passen Sie auf, Frau Schneider, wie kräftig ich schon bin.“

Er stand auf und schritt rasch durchs Zimmer.

„Ich nehme jede Verantwortung auf mich“, setzte er ernst hinzu, „erfüllen Sie mir getrost die Bitte, es kann meiner völligen Genesung nur dienlich und förderlich sein!“

„Nun denn, in Gottesnamen!“ sprach Frau Johanna, „ich gehe und hole die jungen Damen zu mir herunter, mein Mann wird Sie nach einer Weile benachrichtigen.“

„Gut, Sie sollen sehen, wie gesund ich schon bin!“

„Ja, mein Alter ist ein recht ängstlicher Narr“, meinte Frau Schneider für sich, als sie eine Treppe höher zu dem Kantor hinaufstieg und dort resolut anklopfte und eintrat.

„Sieh, da ist ja auch Fräulein Toni“, sagte sie, als sie die Hausgenossen begrüßt, und streichelte dem jungen Mädchen freundlich die Wange, „wir sehen ja recht bleich aus, meine Liebe, doch nicht krank gewesen?“

„O nein, Frau Schneider!“ stammelte Toni überrascht und verwirrt, „mir fehlt nichts.“

„Wirklich, Ihnen fehlt gar nichts? — Ei, ei, das ist bedenklich, Kind! — Warum ich eigentlich gekommen, lieber Herr Kantor, erlauben Sie, daß ich ich Ihnen Elisabeth und ihren Gast, Fräulein Steindorf, entführe? Mein Mann ist ganz verliebt in die kleine Toni, von Elisabeth erst gar nicht zu reden und möchte das alte Jahr in ihrer Gesellschaft beschließen!“

„Von Herzen gern, Frau Schneider!“ versetzte der Kantor, „bei uns alten Leuten ist es ja doch langweilig für die Dämchen!“

Die beiden Freundinnen blickten sich ganz verdutzt an und konnten diese Wandlung nicht begreifen. Daß sie die Einladung nicht aus-

schlugen, läßt sich denken und der Doktor, welcher still gelauscht, rieb sich lächelnd die Hände.

Dort unten aber im Schneider'schen Wohnzimmer erwartete Frau Schneider und ihre Gäste noch eine ganz besondere Ueberraschung, da sie hier bei Herrn Schneider den jüngsten Sohn Karl fanden.

Auch Herr Andreas schaute im sprachlosen Staunen auf seine Frau, welche die von ihr verkehrte Toni selber mitgebracht, während Karl zuerst auf Toni zueilten wollte, und dann verwirrt und beschämt sich zur Mutter wandte, um diese zu umarmen und zu küssen.

Toni war ganz fassungslos, was sollte die Scene bedeuten? — Bevor sie jedoch einen klaren Gedanken zu fassen vermochte, hatte Frau Johanna kurz entschlossen ihre Hand ergriffen und sie zu Herrn Schneider sen. geführt.

„Komm Andreas, gib den Kindern Deinen Segen“, sagte sie mit bewegter Stimme, „die Beiden lassen doch nie von einander, wie wir es ja auch nicht gethan hätten, und lieb hast Du die kleine Toni doch immer gehabt!“

Sie küßte das sprachlose Mädchen und legte es dann in Herrn Andreas Arme, der sich das nicht zweimal gebieten ließ, sondern die reizende Toni herzlich küßte.

„Mutter! — Herzens-Mütterlein!“ jubelte Karl, sie mit beiden Armen umschlingend und im Kreise herumdrehend, „Toni und mein, — hurrah, jetzt tausch' ich mit keinem König!“

„Laß mich in Ruh, Du schlimmer Gesell!“ stöhnte die Mutter athemlos, während Toni lachend und weinend hinzuflog und Frau Johanna ebenfalls umschlang.

Sie hatten in ihrem Zuber Elisabeth, die gerührt an der Thür stehen geblieben, ganz vergessen, es auch nicht bemerkt, daß die Thür sich leise geöffnet und ein Mann in Pelz gehüllt, neben Elisabeth getreten war.

Nachdem derselbe einen Augenblick lächelnd die Scene betrachtet, hatte er das junge Mädchen an seiner Seite, das erröthend und überrascht wie angewurzelt da stand, fest angeblickt, und dann sich zu ihr neigend, leise gefragt:

„Habe ich das Glück, Fräulein Elisabeth Heinberg zu begrüßen?“

Sie verneigte sich in sprachloser Verwirrung.

„Ich bin Doktor Altmann“, fuhr er rasch fort, „in jener Nacht, als mir das Bewußtsein zum ersten Male wiederkehrte, sah ich einen Engel der Barmherzigkeit und selbstloser Liebe an meinem Lager stehen, dessen Bild mich im Wachen und im Traum beschäftigt, einen Engel, der seine nächtliche Ruhe mir, dem fremden, hochmüthigen Narren geopfert und dann still verschwinden wollte, ohne Anspruch auf Dankbarkeit. Gott fügte es anders, er gab mir das Bewußtsein wieder, um mein Herz mit neuer Hoffnung auf Lebensglück zu erfüllen. Elisabeth, sollte dieser Engel dem Armen, der so lange an Liebe gedarrt, nicht einen Brosamen von seinem reichen Schatze mittheilen? — Sollte er nicht hoffen dürfen, diesen Engel sein zu nennen fürs ganze Leben?“

„O, Herr Doktor!“ stammelte Elisabeth, und ihre ganze Gestalt zitterte, während ihr liebes Antlitz in Gluth getaucht erschien; „wie konnte ich es ahnen, daß Sie mich gesehen, — es war ja gar kein Opfer —“

„So war es Liebe?“ flüsterte der Doktor, rasch ihre Hand ergreifend, „darf ich an solches Glück glauben, Elisabeth?“

Sie war dem Umstinken nahe und sein Arm umschlang ihre Gestalt. Ein Blick in ihre Augen genügte, um ihn zu überzeugen, daß Toni dort oben im Erker vorhin die Wahrheit getroffen.

Jetzt hatte die Familie Schneider das Paar erblickt, und stand plötzlich lautlos, in starrer Überraschung.

Der Doktor aber ließ Elisabeth nicht los; sondern rasch mit ihr näher tretend sagte er heiter: „Da wir gerade beim Verloben sind, meine Theuren, so ist es ein Abmachen, wenn ich Ihnen hier meine Braut vorstelle, mit dem Vorschlage, recht bald die Doppelhochzeit folgen zu lassen!“

„Hurrah!“ schrie Karl aufs Neue und tanzte mit seiner Toni durchs Zimmer, während Herr und Frau Schneider mit aufrichtiger Freude und Rührung ihre Glückwünsche darbrachten und Toni der Freundin, als Karl sie endlich freigegeben, ins Ohr flüsterte: „Was hab ich gesagt, Elisabeth? — Bin ich nicht eine Prophetin?“

„O, nur nicht getuschelt, Kleine!“ lachte der Doktor, „wir reden noch später einmal ein ernstes Wort mit einander.“

Dann blickte er sie lange ernst und bewegt an und sprach endlich, ihre Hand ergreifend: „Sie sehen Ihrer Mutter ähnlich, mein Kind! wohl Ihnen, daß Sie es besser verstanden haben, das echte Gold von dem schimmernden Flitter unterscheiden zu können!“

Toni war ebenfalls ernst und nachdenklich geworden; später aber sollte sie erst die rechte Bedeutung dieser Worte erfahren, als Elisabeth ihr in einer traulichen Stunde mittheilte, daß der Doktor einst ihre Mutter geliebt und um ihres Treubruches willen mit der Welt gebrochen hatte. Seine geliebte Gattin sollte klar in seinem Herzen lesen.

Selbstverständlich wurden nun auch der Kantor und seine Frau herunter geholt, um das große Ereigniß zu erfahren; daß sie von Herzen ihren Segen dazu gaben, braucht wohl nicht ausdrücklich bemerkt zu werden.

Es war eine Sylvester- und Verlobungsfeier, wie solche im Schneiderschen Hause noch nicht erlebt worden und wer sich wohl über die Verlobung des Doktors am meisten mit freute, das war die alte Jungfer Willing, die an der Tafel nicht fehlen durfte und sich zum ersten Male in ihrem Leben einen kleinen „Spiz“ trank.

Die beiden verheiratheten Söhne des Hauses kamen ebenfalls noch mit ihren Frauen und wunderten sich nicht wenig, eine neue Schwägerin zu finden. Tonis Liebenswürdigkeit eroberte jedoch bald alle Herzen und Frau Johanna wetteiferte mit den Uebrigen, der kleinen Zauberin das Vergangene vergessen zu machen.

Auch dieser so ereignißvolle Abend ging vorüber, das neue Jahr begann seinen rastlosen Kreislauf.

Die gnädige Tante machte zu Tonis Verlobung eine sauerfüße Miene, kam aber doch zur Hochzeit, welche Doktor Altmann auf seine Kosten zugleich mit der seinigen ausrichten ließ.

Am Volterabend überreichte er der Toni eine Schenkungs-Acte über 100,000 Mark und eine glänzende Aussteuer von dem dankbaren „Bruder“ wie es in der Urkunde hieß, und als Karl solches zurückweisen wollte, fragte Elisabeth ernst und mit Nachdruck, ob er seine junge Frau so wenig liebe, um ihr das bittere Gefühl der Armuth seiner Familie gegenüber ihr lebelang tragen zu lassen?“

Das half und Toni war fortan gesichert vor jeglicher Demüthigung. — Die Tante zeigte sich jetzt auch äußerst gnädig und liebevoll

gegen den bürgerlichen Neffen, da sie seine Hilfe nicht entbehren konnte, und die junge Frau war ganz glücklich darüber — blieb die alte Dame doch immer ihres Vaters leidliche Schwester, wie sie selber der Abgott ihres Mannes und das enfant chéri der ganzen Familie Schneider.

Daß der Doktor mit seiner Elisabeth glücklich geworden, braucht wohl Niemand zu bezweifeln, anderenfalls aber nur die alte Willing zu fragen, welche dieses Thema mit Vorliebe behandelt und die abgesetzte Leibwache für die kleine heranwachsende Generation unter ihre schützenden Flügel genommen hat.

Sein Hören im Laboratorium hat der Doktor nur dem Medizinalrath gebeichtet, welcher als seiner Menschenkenner ihm den Rath gegeben, es den jungen Frauen ganz zu verschweigen, damit seine Vollkommenheit keinen Riß bekomme, ebenso auch die verunglückte Rolle als Weihnachtsmann, obwohl dieselbe ihm sein Lebensglück geschaffen.

„Die Frauen“, bemerkte der alte Herr, „sind ein eigenthümliches Völkchen; selbst die Besten, und sie besitzen eine solche, Doktor! können das Hören nicht leiden notabene, wenn ihre kleinen Geheimnisse von uns belauscht werden, umgekehrt machen sie sich kein besonderes Bewußtsein daraus.“

„O, Elisabeth ist frei von dieser Schwäche!“ behauptete der Doktor eifrig.

„Ja, Ihre Frau ist eine besondere Ausnahme ihres Geschlechts, versteht sich, bester Freund! — aber dessen ungeachtet, lieber darüber schweigen. — Lassen Sie der Frau die Rolle der Weihnachtsfee und hegen Sie die seltene Rose, welche Sie so wunderbar als Christgöckchen im Schnee gefunden!“

„Rosen im Schnee!“ wiederholte träumerisch der Doktor, „Elisabeth und Toni, — die beiden Namen, welche bestimmt gewesen, mir des Lebens Rosen und Dornen zu spenden. Die Wunden, welche Letztere mir gerissen, sind verharzt, wohl mir, daß Gott die Rose noch für mich erblühen ließ im winterlichen Schnee!“

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntage Sexagesimä pred. Borm. Herr P. Dr. Wahl.

Stets von Erfolg.

Verehrtester Herr! Der Unterzeichnete, der im vergangenen Jahre so manche Bestellung bei Euer Wohlgeboren machte, will in diesem Jahre wiederum eine Bestellung von Richard Brandt's Pillen geben, da ich hinlänglich von der Echtheit und Wirkung derselben überzeugt bin. Wollen Ew. Wohlgeboren darum so freundlich sein und 8 oder auch 10 Schächtelchen besagter Pillen an H. J. Albertin, Vicar des Klosters Kreuzberg bei Bischofsheim an der Rhön (Unterfranken) schicken. Sobald die Sendung hier angekommen, wird auch sofort das Geld und das ausgelegte Porto mittelst Postanweisung erfolgen. Hochachtungsvoll Albertin, Vic., Kloster Kreuzberg, den 20. Juli 1881. Ausführliche Prospective mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen per Schächtel Mk. 1 erhältlich in den Apotheken zu Wilsdruff, Hohenstein etc.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.